Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 54 (1967)
Heft: 3: Alterswohnungen - Jugendheime

Artikel: Der künstlerische Schmuck in der Zürcher Jugendherberge
Autor: Neuburg, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-42026

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der künstlerische Schmuck in der Zürcher Jugendherberge

1

Früher waren Jugendherbergen oft recht einfache, ja fast primitive Unterkünfte. Heute ist man in Städten wie Zürich bedeutend fortschrittlicher geworden. Architekt Ernst Gisel wollte in seiner Jugendherberge zwar bewußt einen Zweckbau errichten; aber er wollte auch die innere und äußere Zweckarchitektur gerade durch die Wandmalereien beleben, ihr einen beschaulicheren, lyrischeren Nenner verleihen. Aus diesem Grunde beauftragte er einen Maler mit der Ausschmückung der Wände, von dem er erwarten durfte, daß er diesem Problem größte Aufmerksamkeit schenkt, indem er sich mit den visuellen Bedürfnissen der dauernd wechselnden Hausbewohner auseinandersetzte. Max Hellstern bot Ernst Gisel Gewähr, eine seinen Absichten entsprechende Lösung zu finden.

So ist nun, gemeinsam mit anderen künstlerischen Arbeiten, eine geglückte Integration in die Architektur entstanden. Die Betonwände der erdgeschossigen Innenräume verlangten nach einer sehr subtilen Belebung. Max Hellstern nun schuf für das Eingangsfoyer, die große Aufenthaltshalle und deren Nebenwände fünf Wandbilder in einer neuen, von ihm entwickelten Dispersionstechnik, die ihm gestattete, dank einem eigens fabrizierten Binder auf Kunststoffbasis die Farben dem aktiven, jedoch gar nicht saugfähigen Beton einzuverleiben, das heißt, im Gegensatz zur Freskotechnik ein System zu erfinden, das Farbe und Oberflächenstruktur der Betonwände zu einer Einheit verschmilzt.

Es handelt sich um schwebende, der Architektur und ihrer Strenge entgegengesetzte Formen und Farben, die den Eindruck vermitteln, als sollte sich die durch die knappen Fensteröffnungen den Räumen vorenthaltene Natur in Form dieser Wandbilder entfalten. Max Hellstern ist klugerweise der Versuchung nicht erlegen – wie dies leider allzu oft geschieht –, Motive in seinem Wandschmuck zu übernehmen, die sich innerhalb der zu belebenden Räume dauernd zur Verfügung stellen, also beispielsweise spielende oder flanierende junge Menschen. Wenn bisweilen figürliche Anklänge in seinen Bildern wahrzunehmen sind, dann kann man sie ebensogut als vegetative Wesen deuten, die sich den abstrakten Baumformationen angleichen. Die malerische Interpretation will nicht irgendwelche Assoziationen wecken, sondern durch ihre Überschneidungen und Überlagerungen, durch ihre farbliche Durchdringung und Überschichtung als reine Manifestation einer sordinierten Lebensfreude wirken. Der Künstler konnte gar keine andere Malerei schaffen, als er es mit diesen zarten, die Räume in ein fast märchenhaftes Licht tauchenden Bildern getan hat.

In noch stärkerem stilistischen Gegensatz zu der Architektur steht Hans Josephsohns Bronzerelief, eine Frauenfigur darstellend. Es ist immer wieder erstaunlich, wie dieser Bildhauer innerhalb seines barocken Strukturgefüges doch sehr bewußt die große Form herausarbeitet und die Einzelheiten von ihrer darstellerischen Funktion befreit. Er findet für jede seiner Arbeiten einen eigenen Charakter und schafft den ins Volumen gebannten Ausdruck eines inneren Geschehens. Auch beim Relief in dieser Jugendherberge ist eine Geschlossenheit erreicht, die ihm eine stille Größe verleiht.

Der dritte Künstler ist Otto Müller, von dem ein Wandrelief und ein mitten im Aufenthaltshof frei aufzustellender Frauenkopf stammen. Während die Wandplastik auf die lapidarste Form gebracht wurde – drei vertikale Bänder in spannungsvollem Verhältnis unter sich und zum Reliefgrund –, zeichnet sich die noch nicht aufgestellte, in Arbeit befindliche Rundplastik, der Frauenkopf, durch elementare Behandlung der Details, durch elementare Kraft des Volumens aus. Dieser nach dem Innern des Hofes gewandte Frauenkopf soll, in Messing gegossen, das Areal durch seine in sich gekehrte Ruhe beherrschen.

Hans Neuburg

1
Hans Josephson, Bronzerelief in der Eingangshalle
Relief de bronze dans le hall d'entrée
Relief in the lobby. Bronze

2
Max Hellstern, Waldlichtung. Dispersion auf Beton
Clairière. Peinture murale
Clearing in the Forest. Mural Painting

3
Max Hellstern, Stilleben. Dispersion auf Beton
Nature morte. Peinture murale
Still Life. Mural Painting

4
Max Hellstern, Spiegelung. Dispersion auf Beton
Reflets. Peinture murale
Reflection. Mural Painting

2

3

4